

Medienkonferenz

Innovationspolitik in der Schweiz: Erfolgsfaktoren und populäre Irrtümer

Mittwoch, 30. Mai 2012

Es gilt das gesprochene Wort

Die Bedeutung qualitativ gut ausgebildeter Arbeitskräfte aus dem In- und Ausland für die Innovationsleistung – illustriert am Beispiel der Sefar Gruppe

Christoph Tobler, CEO Sefar Holding AG

Sehr geehrte Damen und Herren

Seit über 180 Jahren produziert die Sefar Gruppe technische Textilien auf der Basis des Webverfahrens. Das Resultat sind sehr feine bis grobe Gewebe, die sich über eine grosse Fläche durch eine identische Lochgeometrie auszeichnen. Sie ermöglichen so, Partikel nach ihrer Grösse zu klassieren oder Flüssigkeiten von Feststoffen zu trennen. Weben ist ein jahrhundertealtes Verfahren – was soll daran denn noch innovativ sein?

Der Schlüssel liegt im Detail, in der laufenden Verbesserung der Herstellungsprozesse, um immer feinere Garne oder neue Oberflächenbehandlungen einzusetzen und so die kundenspezifischen Anforderungen besser zu erfüllen. Bei Sefar wird unter dem Titel «F&E» kaum «F» oder Grundlagenforschung betrieben, sondern fast ausschliesslich «E», was die Produkt- und Verfahrensentwicklung umfasst. Zudem geschieht Innovation an jedem Arbeitsplatz durch das geschulte Fachpersonal. Eine Serie von kleinen Verbesserungen bringt uns laufend weiter und garantiert uns den Vorsprung vor der ausländischen Konkurrenz. So kaufen wir heute beispielsweise handelsübliche Webmaschinen ein und modifizieren diese in unseren Werkshallen nach unseren eigenen Entwicklungen. Dadurch erst genügen sie den hohen Anforderungen und können die erforderliche Präzision überhaupt erbringen. Der Hersteller der Webmaschinen hat in unseren Hallen keinen Zutritt. Dies um zu vermeiden, dass unser Know-how, unsere laufende Maschineninnovation in der nächsten Generation Webmaschinen des Herstellers ihren Einsatz findet und wir den Wettbewerbsvorsprung verlieren.

Eine solche stete Weiterentwicklung von Maschinen und Herstellprozessen ist nur möglich, weil wir über sehr gute Praktiker verfügen, die ihr Metier à fond beherrschen und auch ein hohes «Fingerspitzengefühl» für ihren Einsatzbereich entwickelt haben. Die meisten von ihnen haben eine Berufslehre absolviert, sei es im Textilfach, im Maschinenbau oder in einer anderen technischen Richtung. Gemeinsam ist ihnen allen der Sinn fürs Praktische, das «Gspüri», das sie über diese Berufslehre erworben haben. Die Schweiz verfügt über ein ausgezeichnetes duales Bildungssystem, das den Aufbau praktischer Fähigkeiten fördert, aber gleichzeitig auch die Durchlässigkeit zu einer höheren Ausbildung

an einer Fachhochschule oder einer Universität zulässt. Das ist gegenüber dem Ausland ein klarer Standortvorteil, den es zu bewahren gilt.

Sefar bedient mit ihren Produkten eine breite Palette von Anwendermärkten. Das geht von der Medizintechnik über die Nahrungsmittel-, Pharma- und Chemieindustrie bis zur Aufbereitung von Mineralien und Metallen. Für einige dieser Märkte verfügt die Schweiz nicht über das qualifizierte Fachpersonal und das notwendige Fachwissen, um die entsprechenden Produkte zu entwickeln und zu vertreiben. Dies trifft beispielsweise für Anwendungen im Automobilbau, im Flugzeugbau, bei den Mobiltelefonen oder im Minensektor zu. Für diese Anwendungsgebiete müssen Fachexperten aus den relevanten ausländischen Märkten rekrutiert und in die Schweiz gebracht werden. Nur dank ihnen können wir die globalen Märkte umfassend mit unseren technischen Textilien und fertig einsetzbaren Lösungen bedienen.

Der Beizug solcher ausländischer Experten bedingt aber einen gut funktionierenden Arbeitsmarkt, basierend auf dem Prinzip der Freizügigkeit. Jede Einschränkung der heute erreichten Freizügigkeit wäre ein nicht zu unterschätzendes Handicap für Sefar. Zudem sind wir durch unseren grenznahen Standort im St. Galler Rheintal auf eine beträchtliche Anzahl Grenzgänger angewiesen, die wiederum Innovation in die Firma bringen. Die Schweiz muss das internationale Innovationspotenzial anzapfen können und darf ihre Grenzen deshalb nicht verengen. Ausländische Denk- und Arbeitskraft helfen am Ende mit, produktiv tätige Betriebe in der Schweiz zu halten und ihre Wettbewerbsfähigkeit zu stärken.

Zusammenfassend die Erkenntnisse/Empfehlung:

1. Das duale Bildungssystem stärken; das ist unsere industrielle Basis.
2. Die Grenzen offen halten für den freien Zuzug von Fachexperten, die mithelfen, den Vorsprung der Schweiz zu erhalten.

Weitere Informationen zur Sefar Gruppe: www.sefar.com